

KINO OHNE HÜRDEN

2

2.1 INTERVIEW: BARBARA FICKERT - DIE „KINOBLINDGÄNGERIN“

Was bedeuten Filme für Sie? Wie wichtig ist Kinokultur in Ihrem Leben?

Filme eröffnen eine wunderbare Möglichkeit, ganz einfach die sogenannten eigenen vier Wände zu verlassen, in andere Welten einzutauchen und den Horizont zu erweitern. Und das tue ich am liebsten im Kino! Zu lachen oder zu leiden, sich ein bißchen zu gruseln oder vor Spannung den Atem anzuhalten, macht viel mehr Spaß gemeinsam mit Freunden und den anderen im Kinosaal als auf dem heimatlichen Sofa vorm Fernseher.

Außerdem mag ich die ganz besondere Kinoatmosphäre und freue mich als MusikliebhaberIn jedes Mal auf die brillante Akustik schon wegen der Filmmusik. Und ein letztes Argument fürs Kino: Zu Hause kann ich nie so ungestört und ohne abgelenkt zu werden mit Haut und Haar in einen Film versinken.

Wir haben eine pädagogische Sicht auf die Dinge und arbeiten gern mit thematisch anspruchsvollen Filmen. Viele Produktionen sollen aber einfach nur unterhalten. Was ist Ihnen wichtiger, Anspruch oder reine Unterhaltung?

Grundsätzlich schlägt mein Herz für den Arthousefilm. Und seit meinem ersten Besuch des DOK Leipzig im Jahr 2017 habe ich neben Spielfilmen den Dokumentarfilm für mich entdeckt. Zwischendurch lasse ich mich aber auch sehr gerne von einem packenden Actionfilm mitreißen wie zum Beispiel von „Star Wars“, „Mission Impossible“, „Tenet“ und ganz besonders von den Bond-Filmen.

Die Überschrift Ihres ersten Blogbeitrages lautet: Ich gehe jetzt wieder öfter ins Kino und

nehme Greta mit. Wie sehr hat sich Ihr Leben durch mobile Geräte und Greta gewandelt?

Mein Smartphone möchte ich nicht mehr missen! Mit der Sprachausgabe, die das Handy von Hause aus mitbringt, kann ich unkompliziert meine Kontakte verwalten und pflegen, mich informieren, jederzeit auf meine Mails zugreifen und mich in den sozialen Medien bewegen.

Aber das Beste ist, ich kann mit der Greta App ins Kino gehen. Und das hat mein Leben sehr bereichert und verändert!

Nach meinen ersten Kinobesuchen mit Greta hatte ich die Idee, über meine Kinoerlebnisse in einem Blog zu schreiben. Dabei wurde mir so nach und nach klar, daß viel zu wenig Kinofilme mit einer barrierefreien Fassung ins Kino kommen. Und bei Filmen, die eine haben, kommt diese viel zu selten auch wirklich im Kinosaal in die Ohren und vor die Augen der Menschen mit Seh- oder Hörbeeinträchtigung.

Um dagegen etwas zu tun, rief ich die Kinoblindgänger gemeinnützige GmbH ins Leben.

Seitdem bin ich viel unterwegs, produziere barrierefreie Filmfassungen und arbeite regelmäßig für verschiedene Anbieter an Hörfilmfassungen mit.

Von manchen Seiten werden Apps wie Greta in Bezug auf Inklusion negativ bewertet. Der Vorwurf lautet, daß solche technischen Lösungen es unnötig machen, die Gesellschaft und Kulturangebote insgesamt neu gestalten zu müssen. Wie schätzen Sie das ein?

Ich sehe keinen Widerspruch in diesen beiden vom Ansatz her völlig unterschiedlichen Herangehensweisen, Inklusion voranzubringen. Ganz im Gegenteil! Aber konkret für das Kino ist die

Greta App eine optimale technische Lösung, um blinden Kinobegeisterten die Teilhabe am Kulturgut Film zu ermöglichen! Diese kinounabhängige App kommt ohne im Kinosaal installierte teure Hardware aus und funktioniert überall, wo Filme gezeigt werden. Also zum Beispiel auch in Freiluftkinos oder Gemeindesälen. Die App können sich die Nutzerinnen und Nutzer kostenfrei herunterladen und das haben inzwischen über vierzigtausend getan. Übrigens ungefähr zu gleichen Teilen Leute mit Seh- oder Hörbeeinträchtigung. Und der manchmal geäußerte Einwand, Menschen ohne Smartphone seien ausgeschlossen, hat sich ja mittlerweile überholt.

Die Kinos haben es vor allem dieses Jahr aufgrund der Covid-19-Pandemie besonders schwer. Außerhalb der großen Städte werden es sowieso immer weniger Leinwände. Die Online-Filmwelt, das Streaming zu Hause, Mediatheken etc. nehmen parallel massiv zu. Was halten Sie von dieser Entwicklung?

Jedes geschlossene Kino ist eines zu viel und ich hoffe, daß die Rettungsschirme ein größeres pandemiebedingtes Kinosterben verhindern.

Denn Kinofilme gehören zuerst einmal auf die große Leinwand! Und ich bin mir sicher, daß es immer noch viele Kinobegeisterte gibt, die das genau so sehen. Die Online-Filmwelt kann natürlich mit einem gigantischen Angebot punkten, das jederzeit und überall konsumiert werden kann, und ganz andere Ansprüche bedient. Dagegen ist ein Kinobesuch eben etwas Besonderes, bei dem man sich für einen ganz bestimmten Film entscheidet. Beide Arten, Filme zu genießen, haben ihren Reiz, und warum sollte das nicht parallel nebeneinander funktionieren können?

Sie sind mit der Kinoblindgänger gGmbH und ihrem Blog quasi selbst Aktivistin für mehr barrierefreien Film. Sie schreiben aber auch, dass noch viel zu wenige Kinoblindgänger von den mittlerweile vorhandenen medialen Möglichkeiten wissen und die neuen Hilfsmittel nutzen. Wie kann man diesen Mangel beheben und was möchten Sie all denen sagen, die Kino nicht ohne weiteres genießen können?

In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer der Greta App langsam aber stetig erhöht, aber da ist immer noch viel Luft nach oben! Viel besser sieht es dagegen bei der Nutzung des barrierefreien TV-Angebots aus. Vielleicht müßte man dort publik machen, wie attraktiv und einfach erlebbar Kino für Kinoblindgänger ist! Die Sendung „Unicato – Junger Film im MDR“ mit der Ausgabe „Unicato INKLUSIVE“ war diesbezüglich ein fantastischer Ansatz! Und diejenigen, die noch keine Kinoblindgänger sind, aber gerne werden wollen, verweise ich sehr gerne auf das im Kino „Cineding“ entstandene Video. Dort zeige ich Schritt für Schritt, wie ein Kinobesuch mit der Greta App funktioniert.

Zur Person:

Barbara Fickert lebt in Berlin und ist Aktivistin für barrierefreien Filmgenuss.

- <https://www.blindgaengerin.com>
- <https://www.kinoblindgaenger.com>

Diese Datei ist im Rahmen des Projektes „Telling Stories / Geschichten erzählen“ entstanden und kann, falls nicht anders angegeben, unter den aufgeführten Lizenzbedingungen genutzt werden: „Interview Barbara Fickert“, LFD Sachsen e.V., CC BY-NC-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>



2.2 EINFÜHRUNG IN DAS KAPITEL

Ein Baustein des Projekts „Telling Stories / Geschichten erzählen“ ist das „Kino ohne Hürden!“.

Dabei handelt es sich um ein barrierefreies (Wander-)Kino, durch das Menschen mit Behinderung in ganz Sachsen Gelegenheit bekommen, Filmkultur zu genießen, ganz unabhängig davon, ob in ihrer Stadt oder Gemeinde ein Kino existiert oder nicht. In diesem Rahmen werden die gesehene Filme besprochen und gemeinsam ausgewertet, somit also Filmbildung betrieben.



Das „Kino ohne Hürden!“ verfolgt somit einen eindeutigen pädagogischen Auftrag, denn Filmbildung ist Teil von Medienbildung. Die Traditionslinien in diesem Bereich sind alt und stellen einen Kern medienpädagogischer Tätigkeit dar: die rezeptive („wahrnehmende“) Medienarbeit.

Diese Datei ist im Rahmen des Projektes „Telling Stories / Geschichten erzählen“ entstanden und kann, falls nicht anders angegeben, unter den aufgeführten Lizenzbedingungen genutzt werden: „Einführung in Kapitel 2“, LFD Sachsen e.V., CC BY-NC-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Filmbildungspraxis ist aber nicht ausschließlich rezeptiv und damit inhaltlich-analytisch ausgerichtet. Mittlerweile sind vielfältige aktive und kreative Methodenangebote hinzugekommen und haben das Einsatzspektrum von Filmarbeit stark erweitert. Das bedeutet auch, dass unzählige methodische Ansätze existieren, mit inklusiver Filmarbeit die selbstbestimmte mediale Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu fördern.

Menschen lernen mit Filmen neue Erfahrungs- und Handlungsräume kennen, es kommt zu „Horizontenerweiterungen“. Außerdem unterstützt die gemeinsame Auseinandersetzung mit Filmen die Selbstwahrnehmung, die Kommunikations- und Empathiefähigkeit, das Reflexionsvermögen, um nur einige zu nennen.

Inwiefern ein Filmerlebnis in diesem Sinn als „Kino ohne Hürden!“ gestaltet werden kann, darüber wird in diesem Kapitel berichtet.

Es ist dabei in vier Abschnitte gegliedert:

1. *Vorbereitungen und grundsätzliche Überlegungen*
2. *Kinobesuch oder das eigene „Filmevent“ organisieren?*
3. *Methoden inklusiver Filmbildung – rezeptive Medienarbeit*
4. *Auswahl empfehlenswerter Filme*

